

Mit über 40 Künstlern ist die „Kunstfabrik am Flutgraben“ das größte Atelierhaus Berlins. Die hochfliegenden Träume der Mieter vereisen allerdings angesichts fehlender Infrastruktur

## Magie ohne Heizung

VON SILKE BENDER

An dem denkmalgeschützten Backsteinbau aus den zwanziger Jahren nagt der Zahn der Zeit. Drinnen ist es kalt und zugig. An diesem Morgen wuseln viele Blaumänner durch die Flure, vermesen, prüfen, machen Notizen. Eine Heizung muß her. Die „Kunstfabrik am Flutgraben“, Berlins größtes Atelierhaus mit über 40 Künstlern, hat bereits den letzten Winter ohne Heizung überstanden. Die meisten Künstler zogen aus oder zahlten keine Miete mehr. An Arbeiten war bei den hartnäckigen Minustemperaturen nicht zu denken. Etliche Rohre waren geplatzt, die Toiletten nicht mehr benutzbar.

Nur einer hielt trotz der Stellung. Asri Sayrac, Vorsitzender des Vereins „Kunstfabrik am Flutgraben“, hat große Visionen. Ein lebendiges Kulturforum soll hier entstehen. Der Verein plant unter anderem eine Art-othek, in der Kunst preiswert entliehen werden kann, regelmäßige Ausstellungen und Kulturveranstaltungen, Gastateliers für ausländische Künstler, Workshops und Sommerakademien für Jugendliche, Behinderte und Suchtkranke. Um Ateliervermietung und Verwaltung kümmert sich ein zweiter Verein, das „St.ART - Studio For Artists e.V.“.

Der Zeichner, Maler und Bildhauer Asri Sayrac lebt und arbeitet seit 1993 in dem geschichtsträchtigen Gebäude. Im Sommer erst bekam sein Verein einen Mietvertrag, 40 internationale Künstler zogen ein, und Sayrac begann, es sich auf seinen 228 Quadratmetern trotz fehlender Heizung gemütlich zu machen. Noch ist die eingezogene Galerie und die Treppe zur Dachterrasse provisorisch mit Brettern ausgelegt, doch steigt man empor, eröffnet sich ein atembe-



TROTZTE EIS UND SCHNEE: Asri Sayrac, Vorsitzender des Vereins „Kunstfabrik am Flutgraben.“

Foto: Kai-Uwe Heinrich

raubender Blick auf die Spree, die Oderbaumbrücke, die angrenzende „Arena“. Wie ein Schiff liegt das Haus im Wasser. Eine steile Eisentreppe bringt den Himmel über Berlin noch etwas näher. Um das gesamte obere Dach schlingen sich schmale Laufgänge. „Hier lief die NVA Patrouille“, sagt Sayrac und öffnet eine morsche Falltür im Dach. „In diesem Verlies haben sich die Soldaten im Winter aufgewärmt. Dahinten gibt es auch noch ein paar Gefängniszellen.“ Für Sayrac ist dies ein magischer Ort: „Das erste, was wir hier machten, war, die vermauerten Westfenster wieder freizulegen.“

Zwischen den ehrwürdig verwitterten Industriebauten ragen Baukräne und nagelneue Bürohochhäuser auf. Untrügliche Zeichen dafür, daß das Gelände im ehemaligen Grenzstreifen zwischen Kreuzberg und Treptow als spekulationswürdig befunden wurde. Die Künstler bangen um ihr Projekt. Sie wissen, daß mit Gewerberäumen mehr

Geld zu verdienen ist als „mit uns Träumern und Idealisten“. Ihr Mietvertrag gilt zunächst zwar für zehn Jahre, zwei Klauseln allerdings sehen Kündigungsmöglichkeiten für Ende 1998 und 2002 vor. Die Eigentümerin K.I.B. GmbH wird einen leerstehenden Teil des Gebäudes im nächsten Jahr an ein Autohaus vermieten. Geschäftsführer Klaus-Peter Seithe sieht aber im Moment kein Problem, „alle Interessen unter einem Dach zu vereinen. Es ist ja auch nicht so einfach, gewerbliche Mieter zu finden.“

Der rührige Kunstfabrik-Verein teilt sich das Gebäude zur Zeit mit dem Trödelmarkt. Beiden brennt das Heizungsproblem auf den Nägeln. Dabei sind die Heizkörper überall da, es fehlt nur ein zentraler Heizkessel. Laut Vertrag müssen die Mieter diesen selbst finanzieren. „Wir haben schon überall angeklopft“, sagt Sayrac, „beim Senat, beim Bund. Alle sagen uns warme Unterstützung zu, aber kein Geld. Zur Not könnten wir mit un-

seren Mieteinnahmen einen Teil der benötigten 90 000 DM aufbringen.“

Seithe selbst steht den Heizungsplänen offen gegenüber. Natürlich ist auch er daran interessiert, die Bausubstanz des Gebäudes nicht weiter leiden zu sehen. Nur zahlen sollen das die Mieter: „Wenn sich Kunstfabrik und Trödelmarkt mal einigen können, welche Heizungsform sie denn nun haben wollen, bin ich gerne bereit, die Genehmigung zu erteilen und im Falle einer Kündigung die Mieter zu entschädigen.“ Die 3000 DM für die Handwerkertruppe, die an diesem Vormittag den Kostenvoranschlag besorgen soll, streckt die Kunstfabrik derweil selbst vor. Bis auf weiteres heißt es aber: sich warm anziehen oder besser – ein dickes Fell haben.

Kunstfabrik am Flutgraben, Eichenstraße 4, Am 27./28.11., 20 Uhr, Performance „Gisha on the Rocks“